Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Der heilige Berg

Roman von Wilhelm Hagen.

(7. Fortsetzung.)

Fernleitner und sein sinnloser ...ust stark abgeneigter Sinn hätte a... ...llen Gästen des Hotels einiges aus... ...setzen gefunden. Vogelreuter war ...enügsam und blieb auch kühler Me... ...ift. Er kümmerte sich weder um ...n Charakter noch um die Lebens... ...ewohnheiten seiner Gäste, sondern ...og lediglich im stillen die Quadrat... ...urzel aus ihrem mutmaßlichen Ein... ...ommen; und wenn er fand, daß ...lbst aus ihr genug abfiel für sei... ...en Reingewinn, dann geizte er ...icht mit Liebenswürdigkeiten, von... ...ern war seinen Gästen ein berücken... ...ebenswürdiger Gastgeber.

Etwa um Weihnachten zeigte es ...ch, daß die seitherigen Reizmittel ...er Nerven, die das Hotel und sei... ...e Umgebung zu bieten vermochten, ...llmählich an Wirkung verloren. E... ...ige Fremde reisten ab, andere zeig... ...en sich verdrossen und gelangweilt, ...ieder andere wandten sich direkt an ...en Generaldirektor und fragten ...n, ob er nicht irgendwelche neuen ...ensationen hätte.

Einige Tage lang zermarterte Vo... ...elreuter vergeblich sein Gehirn und ...kannte, daß es schwer war, für ...erwöhnte und blasierte Genießer ...ets neue Lockmittel zu ersinnen.

Da fiel sein Augenmerk endlich ...uf das Dorf Wildenreuth, das in ...er Tiefe seines verschneiten Tales ...ängst seinen Winterschlaf angetreten ...atte, und er sagte sich, daß ihm ...on dort die Rettung kommen müßte.

Mit Hilfe von Knechten schaufelte ...r sich einen Weg durch den Schnee ...nd scheute als gewissenhafter Mensch ...ie Mühe nicht, persönlich in das Tal ...inabzusteigen, um mit den geeigne... ...en Leuten Fühlung zu nehmen.

Sein Plan stand ungefähr fest: ...r wollte versuchen, eine Gruppe von ...Tänzern und Tänzerinnen zu ge... ...winnen mit echten, nur in diesen ...andstrichen üblichen Bauerntänzen, ...ie auch die verwöhnten Städter ...urch ihre Neuartigkeit fesseln müß... ...en.

Die Dörfler zogen die Stirne ...raus, legten ihre Gesichter in starre ...alten, denn es war nicht nach ihrem ...eschmack, als Schaustücke vorgeführt ...nd begafft zu werden. Aber als ...ogelreuter von den Honoraren zu ...prechen begann, die er zu zahlen ...edachte, und daran erinnerte, da er... ...achte in den dumpfen Augen die ...ier und man wurde bald handels... ...ns.

Seine neue Idee stieß zwar auch ...ei einem Teil seiner Gäste auf scheue ...urückhaltung. Man fürchtete, mit ...en Bauern Stalldunst in die Säle ...u bekommen und scheute eine allzu ...nige Berührung mit der von der ...ultur noch unbeleckten Ländlichkeit.

Als aber die Wildenreuther an... ...ickten, die Burschen in nagelneuen ...tiefeln, die Mädchen in feierlichem ...onntagsstaat, wich die Zurückhal... ...ung bald der Neugier, und man ...annte darauf, die Künste der Dörf... ...r zu bewundern.

Die Musik zwar, die sie sich mitge... ...acht hatten, vorwiegend Blech- und ...olzbläser, die einen ohrenbetäuben... ...n Lärm vollführten, mußte man ...ald im Nebenraum unterbringen, ...nn ob der durchdringenden Tromm... ...tenstöße verfiel eine der jungen ...ngländerinnen in nervöse Zuckun... ...en und die Dame vom Mississipp ...hauptete, einer Ohnmacht nahe zu ...in.

Um so ungeteilteren Beifall fan... ...en aber die Tänze, die, sämtlich von ...arker Eigenart, mehr Tanzspiele ...arstellten und in vorwiegend scherz... ...hafter Weise die Werbung des Bur... ...hen um die Dirne choreographisch ...arstellten.

Ein Professor der Aesthetik aus ...Wien stürzte sich mit dem ganzen ...ortschwall seines Standes auf den ...ortänzer und beschwor ihn um ...ihre Mitteilungen über die Tän..., die dadurch sofort auf das Ni... ...eau des künstlerisch Wertvollen ge... ...oben wurden.

Die jungen Engländerinnen frag... ...n in gebrochenem Deutsch, ob sie ...e Tänze nicht erlernen könnten, ...nd die Amerikanerin mit den Ne... ...erlippen lud die sämtlichen Dörf... ...er an ihren Tisch und ließ Sekt ...ommen.

Die Aermsten saßen eine Weile wie ...eife Drahtpuppen zwischen den be... ...weglichen Fremden. Ihre Mienen hatten sich fest verkniffen, die Augen blickten starr ins Leere, die Lippen gaben kurze und ungefüge Antworten, wie Schulkinder, die vom Lehrer nach Dingen außerhalb des Bereiches der Schule gefragt werden, und von den dargebotenen Speisen und Getränken kosteten sie mit einer komischen Mischung von äußerster Scheu und bäuerlicher Grandezza.

Eine Zeitlang gab es eine eingehende Musterung. Die Herren prüften die Formen und das Benehmen der Bauernmädchen mit den Blicken von Kennern und fanden, daß wenig Grazie in ihnen war und daß ihnen ein gewisser Erdgeruch anhaftete, der die überfeinerten Nerven der Städter störte.

Ganz entgegengesetzt fiel das Urteil der Damen über die Burschen aus: auch ihnen haftete zwar ein leiser Hauch erdgeborener Ländlichkeit an, aber die ungebrochene Kraft, die aus den straffen Gliedern sprach, hatte etwas Berauschendes für die entnervten Sinne der Großstädterinnen.

Die Pariserin mit den leidenschaftlichen Augen war die erste, die in kecker Selbstsicherheit den hübschesten Burschen an sich heranrückte und in ein flüsterndes Gespräch zog.

Ihr Vorgehen gab dem Herzog den Mut, sich eines der Mädchen an den Tisch zu holen und mit ihm zu scherzen, und sein erlauchtes Beispiel spornte auch die übrigen an, die Dörfler unter sich aufzuteilen.

Die Unterhaltungen zwar, die sich diesergestalt entspannen, boten an Komik mehr denn an echter Liebesstimmung; noch lagen Klüfte zwischen den so verschiedenen Ständen, und das Verstehen hatte einen weiten Weg zurückzulegen, bis es von den in Ueberkultur geborenen und aufgewachsenen Städterinnen zu den einfachen, derben Bauernburschen fand.

Aber die Beziehungen wurden angebahnt, Verabredungen wurden getroffen für die nächsten Tage, Kniehosen und Nagelschuhe wurden stillschweigend für salonfähig erklärt, und das bisherige Bild allnachmittäglichen Flirtens veränderte sich in den nächsten Tagen so, daß man fortab die Pariserin mit dem Bauernburschen sah und den Herzog mit der Dirn.

Da die Jugend des Dorfes so starken Anklang im Hotel fand, fühlte sich auch das Alter bewogen, ein wenig Fühlung zu nehmen mit den Kreisen, die man bisher gemieden hatte. So fügte er, daß künftighin öfter Wildenreuther im Hotel zu sehen waren, die unter irgendeinem Vorwand den Berg hinanstiegen, um zu sehen und zu lernen.

Und sie zeigten sich als gelehrige Schüler, die Alten wie die Jungen. Sie lernen von den Städtern bald die Kunst, Gefühle zu verbergen und Leidenschaften zu empfinden, sie lernten auch das Geschick, den Worten zwiespältige Bedeutungen unterzulegen und im Doppelsinn der Rede das auszudrücken, was man bisher aus Schicklichkeitsgründen geflissentlich verschwiegen hatte.

Sie brachten es nicht sofort zu derselben Vollendung im Flirt, wie ihre geübteren Lehrmeister; aber diese zogen gerade aus der ungefügen Unbeholfenheit ihrer Schüler den prickelnden Genuß.

Enger und enger verknüpften sich die Bande; es gab gemeinsame Veranstaltungen, gemeinsame Verabredungen und gemeinsame Verschwiegenheiten.

Es kam der Tag, an dem der Rottbauer hinter dem Stuhl des Herzogs stand und neugierig zusah, wie dieser im Baccarat erkleckliche Summen verlor, Summen verlor, kühl, leidenschaftslos und vornehm, wie es sich für einen Herzog geziemte.

Da aber der Rottbauer an diesem nämlichen Tage von dem Generaldirektor für gelieferte Milch namhafte Beträge ausbezahlt erhalten hatte, fühlte er sich gereizt, auch einmal sein Glück im Spiel zu versuchen, und nahm kurz entschlossen auf dem Stuhl des Herzogs Platz.

Man sah einen Augenblick verwundert auf, lächelte dann ein wenig, nickte dem Rottbauer freundlich zu und lud ihn ein, seinen Einsatz zu wagen.

Und der Rottbauer gewann. Die Karten fielen ihm günstig, als wollten sie ihm eine Entschädigung für all das geben, was ihm an Lüsten der Welt bisher entgangen war.

Er setzte, hob die Karten und gewann. Er mußte die Bank übernehmen, und es fiel ihm nun eine Glückssträhne ohnegleichen zu, und im Handumdrehen sah er mehr Geld vor seinem Platze liegen, als er in seinem Leben je erarbeitet hatte.

Da kam es über ihn wie ein Rausch und waghalsig, nicht daran denkend, das Gewonnene zu erhalten, setzte er weiter und verlor. Wie ihm die Karten minutenlang günstig gefallen waren, fielen sie jetzt ungünstig und ließen ihn im Stich.

Er aber hatte längst alle Besonnenheit verloren, eine wilde Leidenschaft war in ihm aufgewacht, und rücksichtslos setzte er, bis das letzte Goldstück vor seinem Platz verschwunden war; dann starrten seine Augen stier ins Leere.

Vogelreuter hatte die Szene mit dem Blicke des Kenners genau verfolgt; ein zufriedenes Lächeln glitt über sein Gesicht, auf dem sich bereits neue Pläne abspiegelten, dann winkte er den Bauer zu sich heran, zog ihn in eine Ecke und streckte ihm gegen Schuldschein eine namhafte Summe vor.

Der Rottbauer stammelte ein paar Worte des Dankes, unterschrieb dann hastig und stürzte in wilder Spielerleidenschaft zum Tische zurück.

Der Generaldirektor faltete das Papier sorgfältig zusammen, schob es dann nachdenklich in die Tasche.

Der Rottbauer aber verspielte in dieser Nacht den ersten Teil seines alten, von den Vätern ererbten Hofes.

Elftes Kapitel.

Als Fernleitner und Ruth im darauffolgenden Sommer den Wildsee erreichten, zeigte die Tänzerin nicht übel Lust, die Drahtseilbahn nach der Hochalm zu benutzen, und Fernleitner nickte stumm Gewährung. Er hatte sich vorgenommen, sich in diesem Jahre durch nichts die Laune verderben zu lassen, die kleinen komischen Entgleisungen und Schwächen der Menschen mit Humor zu betrachten und sich der reinen Natur zu erfreuen, deren Großartigkeit, genau betrachtet, kein Menschenwerk ernstlich Abbruch tun konnte.

So schritt er denn gemächlich fürbaß, ergötzte sich an dem herrlichen Frühsommertag und blickte mit einer gewissen mitleidigen Ueberlegenheit nach der Drahtseilbahn empor, die alle die Menschen nach der Höhe beförderte, die nicht stark genug waren oder den Mut nicht aufbrachten, den Weg selbst zu erkämpfen. Als er die Wände des Wildeckabsturzes in kühner Kletterarbeit nahm, fuhr gerade ein Wagen der Drahtseilbahn über ihm nach der Höhe, und die bewundernden Blicke der Fahrgäste umspielten den unerschrockenen Bergsteiger, der, ein erfrischendes Bild ungebrochener Kraft, den gefährlichen Fels bezwang.

Oben angelangt, fand er Ruth in angeregter Unterhaltung mit Vogelreuter und Horst Ruhland, dem Aestheten, der, von der vielversprechenden Reklame angelockt, inzwischen auch Gast des Hotels geworden war.

„Da kommt er ja endlich, unser Kletterenthusiast", rief ihm Ruhland entgegen, als er beistaubt und beschmutzt von der rauhen Kletterarbeit, dem Halteplatz zuschritt.

„Ich werde mich doch nicht zu den Großmüttern in die Drahtseilbahn setzen!" spottete Fernleitner übermütig. „Die ist für abgebrauchte Menschen, Neurastheniker und Aesthetes."

„Ich weiß," parierte Ruhland den Hieb, „und du vertrittst die Gattung der Naturmenschen, wohnst in Hütten, schläfst unter freiem Himmel, nimmst Bäder in Gletschergräben und verachtest geflissentlich alles, was wir modernen Nervenmenschen mit Kultur bezeichnen. Nun, jeder nach seinem Geschmack! Nur deine kleine Ruth wirst du uns gelegentlich lassen müssen. Denn ich finde, sie paßt innerlich viel eher zu uns als zu dir und würde sich in dem von dir so bitter gehaßten Hotel sicherlich wohl fühlen. Oder bewachst du sie etwa wie ein eifersüchtiger Othello?"

„Ruth ist völlig Herr ihrer selbst," gab Fernleitner schlagfertig zurück. „Wenn es ihr Spaß macht, das Hotel zu besichtigen, ich wehre es ihr nicht."

„Und du selbst," lud ihn Vogelreuter freundlich ein, „hättest wohl nicht Lust, das Hotel einmal zu besuchen?"

„Warum nicht," erwiderte Fernleitner höflich, „wenn ich es als Privatperson tun kann? Ich liebe es nur nicht, als sogenannter Dichter zur Schau gestellt zu werden."

„Bei mir verkehrten Fürstlichkeiten incognito," erwiderte Vogelreuter in betontem Selbstbewußtsein, „also braucht auch Rudolf Fernleitner keine Belästigung zu befürchten."

„Dann werde ich gerne gelegentlich dein Gast sein," versicherte der Dichter artig.

„Das soll mich herzlich freuen," lächelte Vogelreuter verbindlich. „Ueberhaupt erhoffte ich mir für diesen Sommer ein herzliches Einvernehmen zwischen der unteren und der oberen Hochalm, um so mehr, als ich inzwischen auch Herr deines Gebietes geworden bin."

„Der Rottbauer hat die obere Hochalm verkauft?" fragte Fernleitner erstaunt.

„Vor acht Tagen etwa," nickte Vogelreuter, „du wirst überhaupt manche Veränderungen finden. Auch Volkner und Wildenbrunner haben ihre Hütten veräußert und ein recht hübsches Geschäft dabei gemacht."

Ueber Fernleitners Antlitz flog ein dunkler Schatten. „Dann ist also die von mir gegründete Künstlerkolonie in Wirklichkeit aufgelöst?" fragte er hart.

„Im Gegenteil," widersprach Vogelreuter lebhaft. „Die Käufer werden es sich zur Ehre schätzen, von dir in dieselbe aufgenommen zu werden."

„Wer sind denn die Käufer?" erkundigte sich Fernleitner. „Ein sehr origineller Engländer," berichtete Vogelreuter, „und eine schwerreiche Amerikanerin, die sogar vorhat, die Kolonie bedeutend auszubauen und zu erweitern."

„Aber ich hatte nicht vor, eine internationale Fremdenkolonie daraus zu machen," versetzte Fernleitner barsch. „Lieber verkaufe ich auch noch und ziehe hinauf zu Völker unter den Gipfel."

„Wir nennen ihn den Höhlenbewohner," spottete der Generaldirektor.

„Oder den Erdwurm," fügte Ruhland an, „weil er am liebsten Burgen gräbt."

„Spottet nur," lächelte Fernleitner finster. „Er ist dann doch echt und treu, echter als Volkner, der um Geld zum Dekorationsmaler wurde, und teurer als Wildenbrunner, der sich auch von dir kaufen ließ. Vogelreuter, wie du ja alles gekauft zu haben scheinst auf dem Wilden Jäger."

Damit ließ er die beiden stehen und schritt mit knappem Gruß der Höhe zu.

Ruth stand verlegen und unschlüssig.

„Unser Dichter ist ungnädig," spottete Ruhland.

„Drum will ich eilen, ihn zu besänftigen," versetzte Ruth und reichte den beiden die Hand zum Abschied.

„Aber wir hoffen, daß Sie uns nicht meiden, gleich ihm," bat Vogelreuter liebenswürdig.

„Sie müssen unbedingt öfter zu uns kommen und tanzen," schlug Ruhland vor.

„Das wird wohl nicht gehen," wich Ruth aus.

„Wieso?" forschte Vogelreuter mit einem leichten Unterton von Spott. „Sie sind doch Herr ihrer selbst."

Ein großer fragender Blick aus dem Auge der Tänzerin traf den Sprecher, halb forschend, halb Erfüllung heischend.

Da versprach ihr der Generaldirektor mit gewinnender Liebenswürdigkeit. „Sie werden unbedingt bei uns tanzen, Fräulein Ruth, und Ihr erstes Auftreten in meinem Hotel wird der schönste Abend werden, den wir bisher erlebten."

* * *

Als sich Fernleitner mit Ruth der Hütte näherte, geriet der alte Loisl in geeinigte Aufregung. Er wußte, wie verhaßt dem Dichter alles war, was nach offiziellen Empfängen aussah, und nun hatte ein Zufall der guten Mrs. Stevenson, die seit einer Woche Wildenbrunners Hütte bewohnte, Fernleitners Ankunft verraten. Die gute Dame vom Mississippi aber, die sich noch immer krampfhaft bemühte, mit Europäern möglichst vielseitige Beziehungen anzuknüpfen, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Dichter einen festlichen Empfang zu rüsten. — Sie hatte seine Hütte bekränzt, den Hof mit Fähnchen bestreut und über der Tür ein riesiges Arrangement angebracht mit der flammenden Inschrift: „Ein herzliches Willkommen dem großen Dichter am Heiligen Berg!"

Fernleitner wischte sich verwundert die Augen, als er näher kam, und der Gedanke an eine boshafte Luftspiegelung lag ihm näher als der Verdacht dieser amerikanischen Ehre, die ihn so unvorbereitet traf. Als er aber das Unheil in seinem vollen Umfange erkannt hatte, wandte er sich zu Ruth zurück und sprach halb ärgerlich, halb belustigt: „Das übertrifft ja meine schlimmsten Erwartungen. Ich denke, wir flüchten sofort zu Völker."

Die beabsichtigte Flucht sollte indes nicht gelingen. Denn eben als der Dichter Kehrt machen wollte, trat Mrs. Stevenson in ihrem schönsten Festgewande aus ihrer Hütte und ihre dicken Lippen radebrechten eine Festrede, aus der ebenso viel Ungeschick als Gutmütigkeit sprach. Und unmittelbar darauf öffnete sich auch die Tür der anderen Hütte. Mrs. Ellis in graukariertem englischen Reiseanzug wurde sichtbar und fügte dem amerikanischen Empfang den englischen an.

Hilflos und unsicher, innerlich kochend vor Wut, äußerlich mühsam beherrscht, stand Fernleitner da und ließ den wohlgemeinten Redeschwall geduldig über sich ergehen. Seine Erwiderung freilich fiel etwas frostig aus, denn er brachte gerade noch genug Höflichkeit auf, um seine beiden neuen Nachbarn nicht zu verletzen.

Aber Mrs. Stevenson merkte seine ablehnende Zurückhaltung nicht und ließ ihrer Festrede auch gleich die Einladung folgen, in ihrer Hütte einen Empfangstee einzunehmen, und da sie den Widerstrebenden mit der ihr eigenen Tatkraft in die Hütte zog, sah sich Fernleitner plötzlich in einem Rohrstuhl vor einem Tisch voll der üppigsten Speisen, bevor er sich eigentlich so richtig Rechenschaft geben konnte, wie das alles gekommen war.

Ruth war erstaunt und stumm gefolgt, und Loisl stand, mit den Händen verlegen hinter den Ohren kratzend, als stiller Beobachter am Zaun und wartete auf den seiner Meinung nach nicht sehr fernen Augenblick, in dem sich Fernleitner der ein wenig gewaltsamen Gastfreundschaft ebenso gewaltsam entziehen würde.

Aber der alte Knecht hatte sowohl Mrs. Stevensons Energie als Fernleitners Gutmütigkeit bedeutend unterschätzt. Die Amerikanerin ließ ihrem Opfer nicht die kleinste Atempause und begann sofort ihren großen Plan von dem Ausbau der Künstlerkolonie zu entwickeln. Sie beabsichtigte, auf der oberen Hochalm ein Dutzend Blockhütten zu errichten, und Fernleitner sollte dann unter all den Künstlern eine Auswahl treffen und den Begünstigten so einen angenehmen Sommeraufenthalt verschaffen. Mrs. Ellis aber erbot sich, für die freie Verpflegung der kleinen Kolonie beizutragen, so daß der Aufenthalt in ihr nicht nur angenehm, sondern auch billig wurde.

Mit wachsender Bewunderung hörte Fernleitner den beiden merkwürdigen Menschen zu und zwang sich, ihnen gerecht zu werden. Ueber die aufdringliche Art des Empfangs zwar und das ein wenig zu gewaltsame Verfahren, ihm Wohltaten aufzunötigen, kam er nicht hinweg; das alles stieß ihn ab, und er vermißte daran jene vornehme Zurückhaltung, die auch bei Geschenken erst abwartet, ob ihre Spende auch angenehm empfunden wird. Auf der anderen Seite aber verhehlte er sich nicht, daß aus den Plänen der beiden alleinstehenden Leute doch echte Herzensgüte sprach, das Bedürfnis, Stiefkindern des Glücks etwas Gutes zu tun, und wenn er an den Segen dachte, den er auf solche Weise stiften konnte, dann sagte er sich, daß er nicht berechtigt war, das Angebotene verärgert abzulehnen.

So dankte er denn den beiden Fremden für ihr großherziges Anerbieten, versprach sofort die nötigen Schritte zu tun, um womöglich noch diesen Sommer eine Anzahl anderer Künstler für die Kolonie auszuwählen, und ließ sich von der immer dürftiger werdenden Amerikanerin noch dazu nötigen, von den bereits gerichteten Speisen und Getränken zu kosten.

Auch Ruth sprach den mit erlesenem Geschmack ausgewählten Gerichten fleißig zu, und so mußte Loisl ziemlich lange warten, bis sich die Tür von Mrs. Stevensons Hütte wieder öffnete und Fernleitner mit Ruth auf ihrer Schwelle erschien, um sich nach kurzem Abschied von seinen neuen Nachbarn der eigenen Behausung zuzuwenden.

Der alte Knecht trat zuerst eine Weile verlegen von einem Fuß auf den anderen; dann stammelte er einige Worte der Entschuldigung, daß er der Amerikanerin, ohne es zu wollen, den Tag von Fernleitners Ankunft verraten hatte.

Aber der Dichter wehrte lächelnd ab. „Dieser Fehltritt sei dir verziehen, denn dem Unheil wären wir doch nicht entgangen. Aber etwas anderes sei dir auf die Seele gebunden: Transparent und Girlandenschmuck müssen noch heute verschwinden, wenn ich hier wohnen bleiben soll."

Loisl schmunzelte: „Sobald es dunkel ist, nehme ich sie fort."

„Gut," nickte Fernleitner. „Aber jetzt erzähle einmal vor allem: Was sind das für Geschichten? Der Rottbauer hat die Hochalm verkauft?"

Loisls Brust entrang sich ein schwerer Seufzer. „Verkaufen müssen", flüsterte er, als wagte er kaum, das sorgsam gehütete Geheimnis zu verraten.

„Müssen?" erstaunte sich Fernleitner. „Wie kommt der Rottbauer in eine solche Lage?"

„Gehen Sie nur einmal abends in das Spielzimmer des Hotels," beschied ihn der Knecht, „dann wird Ihnen alles klar werden."

Fernleitner pfiff durch die Zähne. „So weit ist es gekommen?"

„Mit ihm und so manchem anderen," nickte Loisl. „Es hat sich viel verändert in diesem Winter. Sie werden es schon merken, wenn Sie erst ein paar Tage hier sind."

Lärm und Gelächter von der Hütte der Sennerinnen herüber zog die Aufmerksamkeit auf sich.

Fernleitner trat ans Fenster und sah erstaunt, was sich seinem Blicke bot: Einige Herren in leichten Sportkostümen traten scherzend und lachend aus dem Blockhause der Sennerinnen, und die Vertraulichkeit, die zwischen ihnen und den Mädchen herrschte, ließ unschwer erraten, daß die ursprüngliche Kluft zwischen Dörflern und Städtern längst überbrückt und ausgefüllt war.

„Ist das jetzt immer so bei euch hier oben?" fragte Fernleitner, halb mitleidig, halb verächtlich.

Loisls gutmütiges Gesicht bekam einen Ausdruck verbissener Bitterkeit. „Jeden Tag," sprach er hart. „Die Herren aus dem Hotel schäkern um die Sennerinnen, und die Burschen von Wildenreuth suchen und finden ihr Glück bei gewissen Damen des Hotels."

Fernleitners Gesicht hatte sich zusehends verfinstert. „Also ganz wie ich es mir dachte," sprach er hart. „Mein heiliger Berg und seine Bewohner werden der Segnung unserer Kultur teilhaftig."

„Das Geld," keuchte Loisl, „das dreimal verfluchte Geld, das sie früher kaum kannten, und das jetzt scheffelweise rollt, hat sie alle verdorben."

Da wandte sich Fernleitner zurück zu Ruth, die schweigend ihrer Unterhaltung gelauscht hatte, und sagte tonlos: „Wenn es dir recht ist, Liebling, wollen wir doch morgen mit dem frühesten hinauf zu Völker. Ich glaube, dort droben ist es viel schöner als hier."

* * *

Als sie am anderen Morgen schon zeitig den Weg nach der Höhe schritten, kam vom Gipfel her frischer Bergwind, der nichts wußte von dem Brodem der Tiefe. Das Thermometerium lag noch wie im Schlummer, aber seine Bewohner waren schon wach und gruben unweit der Höhle im steinigen Erdreich.

Als sie Fernleitner und Ruth herankommen sahen, sprangen sie ihnen entgegen und begrüßten sie mit der alten Herzlichkeit. „Nein, welche Freude," rief Völker überlaut.

„Gestern erst sind wir angekommen, berichtete Fernleitner, „und heute schon sind wir hier. Und ich glaube, wir werden heuer sehr oft hier oben sein. Denn drunten bei uns hat sich so viel verändert."

„Auch bei uns hat sich manches verändert," berichtete Völker aufgeräumt und winkte seine Gefährten heran. „Aus Fräulein Emma Dierks, der Studentin der Medizin, ist meine liebe kleine Frau und Assistentin geworden, die es in der Geologie sicher einmal noch weiter bringen wird als jemals in der Medizin."

Herzliche Glückwünsche wurden laut und des Scherzens war kein Ende, bis die junge Frau ihre Gäste zum Morgenimbiß nach der Hütte bat.

„Weißt du eigentlich schon," begann Fernleitner die Unterhaltung, als sie zu Vieren um den großen Tisch der Hütte saßen, „daß sie dich drunten einen Höhlenbewohner und einen Erdwurm nennen, du scheinst dich ja mit Vorliebe unterirdisch oder grabend und bohrend betätigt zu haben."

„Sie sollen nur spotten," erwiderte Völker mit überlegener Ruhe, „ich gehe darum doch meinen geraden Weg, und ich glaube, sie würden weniger spotten, wenn sie wüßten, wem er führt."

„Woran arbeitest du eigentlich gegenwärtig?" erkundigte sich Fernleitner voll Interesse.

„An einer genauen Photographie des Berges," beschied ihn Völker, „mit ganz besonderer Berücksichtigung seiner Gletscherverhältnisse."

Fernleitner geriet in fiebernde Erregung. „Das geht also — —"

„Gegen niemanden zunächst!" unterbrach ihn der Geologe. „Es wird eine ganz trockene wissenschaftliche Arbeit, die allerdings hieb- und stichfest ist, und deren Folgerungen schlechthin unangreifbar sein werden."

„Und was wird sie alles enthalten?" forschte Fernleitner weiter.

„Wenn ich dir das in kurzen Zügen begreiflich machen soll," lächelte Völker, „mußt du dir zuvor einen kleinen geologischen Vortrag gefallen lassen."

„Den höre ich gern," versicherte Fernleitner artig.

Da begann Völker in leichtem Plauderton: „Der Laie lernt in der Schule, die Erdoberfläche war längst erkaltet und zu einer festen Kruste geworden, nicht wahr?"

„So ungefähr wird es einem gelehrt," nickte Fernleitner.

„Das ist aber ein fundamentaler Irrtum," lächelte Völker, lebhafter werdend. „Die Erdoberfläche ist zwar stabiler geworden, seit die gewaltigen inneren Erschütterungen aufgehört haben und seit ihre Entwicklung in ein ruhigeres Stadium getreten ist. Ihre äußere Form aber ist nicht fest zusammen, denn sie verändert sich von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag. Die Einflüsse der Witterung, Verschiebung in den Gewichtsverhältnissen, in den Abläufen von Wasser und Schnee schaffen unablässig größe Veränderungen, die in ihrer ganzen Ausdehnung freilich nur dem geübten Auge eines Geologen erkennbar werden."

„Das leuchtet mir ein," nickte Fernleitner. „Und in den Bergen mit ihren gewaltigen Höhenunterschieden sind diese Veränderungen natürlich doppelt stark, nicht wahr?"

„Sehr richtig," erlichtete der Geologe bei. „Ich möchte sagen, hier in den Bergen gibt es Gegenden, in denen die Formation der Erdkruste noch so unstabil und variabel ist, daß ein ständiges geheimnisvolles Leben in ihnen zu sein scheint. Lebendige Berge! Und ein solcher Berg ist in hervorragendem Grade unser Wilder Jäger."

(Fortsetzung folgt.)

Berlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.

Warum an Gallenstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hinderbrands Gallensteine- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die Freie Probe und seid erlöst. Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: F. Strauss, Deutsche Apotheke, 517 W. Madison St., Chicago, Ill. Dept. 485 G

In vorgeschrittenen Jahren

kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.
Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche Alpenkräuter $1.50; portofrei zugeschickt für $1.75. Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Uterine $1.35, mit Post $1.50. Heilöl 60 Cents, mit Post 65 Cents.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haar-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Gedächtnisschwäche, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Eitelkeit, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Für wehen Hals, Brusterkältung, Diphtheritis, Verrenkungen und alle Familienkrankheiten.

Hergestellt von der

Minard's Linimenn Co., Limited

Yarmouth, N. S.